

■ POTTIER JOEL (Hg.), *Christen im Widerstand gegen das Dritte Reich*. (615). Burg-Verlag, Stuttgart 1988. Ln. DM 49,80.

Angesichts der brennenden Frage dieser Generation, wie man dem totalitären System des Nationalsozialismus wirksam hätte Widerstand leisten können, müßte auch die Frage quellenmäßig erörtert werden, was getan wurde, daß Menschen in dieser Hölle moralisch zu überleben vermochten. Das ist eine Art des Widerstands, die von bloß politisch Denkenden nicht goutiert wird. Denn diese Art von Widerstand steht unter dem Zeichen des Kreuzes und ist mit den Kategorien des Erfolgs schwer zu fassen. Zeitzeugen wissen zu erzählen, daß schon das Auftreten im Priestergewand in diesen schrecklichen Jahren fast ausnahmslos bedeutet hat: Hier steht einer von der Opposition, der mit dem apokalyptischen Drachen nichts zu tun hat. Aus diesem Grund wurde von unserer Generation die institutionelle Kirche als Hort der Freiheit erlebt, was der Generation nach 1968 nur schwer verständlich gemacht werden konnte. Eine Geschichte dieses Widerstandes der Christen müßte noch geschrieben werden. Heinz Hürten, Verfolgung, Widerstand und Zeugnis. Kirche im Nationalsozialismus. Fragen eines Historikers (Mainz 1987), hat es skizzenhaft versucht.

Das vorliegende bemerkenswerte Buch könnte mit seinen 42 Kurzbiographien evangelischer und katholischer Christen, von Bischöfen, Priestern, Pastoren, Studenten, Dichtern, Literaten, Schriftstellern und Märtyrern Grundlage für solch eine Gesamtdarstellung sein. Dem Herausgeber ist hier m. E. ein Meisterwerk auch der Koordination gelungen. Er ist französischer Germanist, der über sein Studium der Gertrud von le Fort und ihrer Antwort auf Rolf Hochhuths Angriff auf Pius XII. (1963) auf die Idee kam, den geistigen Widerstand der Kirchen zu dokumentieren.

Der I. Abschnitt enthält große Seelsorger- und Theologengestalten, die durch ihr Glaubenszeugnis in direkte und indirekte Konfrontation mit dem totalitären Regime gerieten. Das ganze liest sich stellenweise erschütternd wie ein modernes Martyrologium. Es werden auch literarische Perlen geboten wie z. B. die Kurzbiographie des Euthanasiebekämpfers Fritz von Bodelschwingh von Carl Friedrich von Weizsäcker. Die noble Art, wie Rudolf Zinnhobler Bischof Gföllner schildert, gereicht uns Österreichern zu Trost und Ehre. Man könnte über die Auswahl in diesem Kapitel streiten, in dem z. B. ein Franz Jägerstätter fehlt; aber in einem Buch dieser Art, das nicht nur wissenschaftlichem Interesse dient, ist eine diesbezügliche Freiheit durchaus vertretbar.

Der II. Abschnitt enthält gewissermaßen eine Wirkungsgeschichte der christlichen Literatur im Dritten Reich. Der Herausgeber will zeigen, daß nicht alle Kollaborateure waren, die nicht ins Exil gegangen sind. Ein III. Abschnitt bietet Beispiele für den geistigen Widerstand an Schulen und Universitäten, ein IV. behandelt das kirchliche Ringen um die Seelen der Jugend. Die Briefe des späteren Pastoraltheologen Ferdinand Klostermann aus der Untersuchungshaft in Linz (dargeboten wieder von Rudolf Zinnhobler) haben mich in ihrem understatement zutiefst

erschüttert. Ich erfuhr als Zwölfjähriger erstmals von einem Berliner Mitschüler in Linz, wie großartig Dr. Klostermann in Berlin wirkte. In einem V. Abschnitt wurde der politische Kampf kirchlicher Kreise kurz illustriert.

Man wird dem großartigen Buch leicht vorwerfen können, daß viele wichtige Gestalten des kirchlichen Widerstandes fehlen. Es fehlen vor allem auch jene Berichte, für die schriftliche Quellen fehlen und nur die oral history in einer systematischen Auswertung mündlicher Zeitzeugnisse helfen könnte. Trotzdem muß man froh sein, daß dieses Buch mit solcher Qualität von hervorragenden Fachleuten und Zeitzeugen geschrieben wurde.

Salzburg

Gerhard B. Winkler

LITURGIK UND HOMILETIK

■ ZEILINGER FRANZ, *Zum Lobpreis seiner Herrlichkeit*. Exegetische Erschließung der Neutestamentlichen Cantica im Stundenbuch. (256). Herder, Wien 1988. Ppb. S 254, —/DM 36,80.

Absicht der vorliegenden Monographie ist es, die ntl. Cantica des Breviers exegetisch zu erschließen. Daß die Cantica jeweils nach demselben Schema (Textstruktur, Tradition und Redaktion, die Aussagen des Textes, ihre Bedeutung in der Liturgie) ausgelegt werden, dient der Übersicht. In drei Abschnitten werden die Hymnen der lukanischen Kindheitsgeschichte, die Cantica aus den Briefen und aus der Offb behandelt. Dabei führt Z. jeweils in die besondere Situation der betreffenden Schrift und in den Kontext des Canticums ein.

Auf relativ kurzem Raum stellt er die wichtigsten Aussagen der Texte heraus. Freilich wird man ihm in seinen Urteilen im einzelnen nicht immer zustimmen. Das betrifft z. B. die Deutung von Simeons Wort über Maria („aber auch durch deine Seele wird hindurchgehen ein Schwert“ Lk 2,35a): Maria unterstehe „dem Gesetz der Zugehörigkeit zu Christus“ (60) und könne deshalb ebensowenig von Jesus getrennt werden wie die Kirche. Sehr viel wahrscheinlicher ist dagegen die Interpretation, derzufolge auch Maria ihren Glauben noch bewähren muß (vgl. Lk 8,21; 11,27f; dazu Fitzmyer und R. E. Brown, die nicht zitiert werden).

Ausführlich macht Z. mit der literarischen und theologischen Eigenart der Offb vertraut. Die Gründe für die literarische Form dürften jedoch nicht nur bei ihrem Verfasser (168), sondern vor allem in der notvollen Situation der kleinasiatischen Gemeinden angesichts der Bedrohung durch den Kaiserkult zu suchen sein. Die mit der Mehrheit der Exegeten vorgenommene Gliederung der Offb nach 1,19 (Beschreibung des „Ist-Zustandes“ [Offb 2–3] und zukünftiger Ereignisse (4–22), ist inhaltlich kaum zu rechtfertigen, da Johannes im ganzen Buch die Gegenwart mit Hilfe apokalyptischer Bilder prophetisch deutet. Richtig ist, daß die Offb keinen „chronologischen Ablauf der Endgeschehnisse schildern oder voraussagen“ will (170). Die Frau in Offb 12 stellt aber kaum „das Urbild der Menschheit in ihrer ursprünglichen Bestimmung“ (204), sondern wahrscheinlicher das Volk Gottes dar, das durch das Chri-

stusereignis (12,5) zum wahren Volk Gottes geworden ist, das nun weitere Kinder, die Christen, hervorbringt, die sich in der Welt bewähren müssen. Der bedeutsamste Christustitel in der Offb. „Lamm“, hätte m. E. mehr Beachtung verdient. Der Hinweis darauf, daß *arnion* auch den Widder bezeichnet, was den Übergang von 5,5 (Löwe Judas) zu 5,6 (Lamm) erleichtere, befriedigt kaum. „Lamm“ dürfte vielmehr das Paradox ausdrücken, daß Christus gerade in seiner Schwäche stark ist (vgl. 5,5 mit 5,9f). So erhält der Titel eine besondere Beziehung zur Gemeindesituation.

Diese kritischen Bemerkungen sollen nicht verdunkeln, daß nun dem Brevierbeter wie jedem biblisch Interessierten ein guter Zugang zu den Cantica vorliegt, die jeweils strukturiert griechisch und deutsch abgedruckt sind. Hilfreich ist auch das Stellenregister.

Hennef

Heinz Giesen

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*. Wochentage, Teil 1. Advent bis 13. Woche im Jahreskreis, Heiligengedenktage November bis Juli. Mit einem Vorwort von R. Berger. (352). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. Geb. DM 36,—.

Einleitungen zum Gottesdienst und Fürbitten haben ihre Tücken. Die Einleitungen werden zu halben Predigten, die Fürbitten sind oft Fürbitten für die Bittenden selbst, obwohl der Nameschon andeutet, daß sie eigentlich die Bitte für andere Menschen sind.

Im Schott-Fürbittbuch sind für alle Wochentage der Adventzeit und der ersten 13 Wochen im Jahreskreis Vorschläge für Einleitungen und Fürbitten zu finden. Die Fürbitt-Vorschläge stammen aus dem Schott-Meißbuch.

In den Einleitungen wird sehr gut gezeigt, daß die Einleitungen zwar den Festtagsgedanken schon mitansprechen sollen, daß aber die Einleitung Eröffnung des Gottesdienstes und damit auch Überleitung zum Bußakt ist; die Predigt oder auch die Einführung in die Lesung ist an anderer Stelle im Meßablauf angebracht.

In den Fürbitten werden auch die verschiedenen Typen von Fürbitten vorgestellt. Besonders hervorzuheben sind die Formen, die angeben, wann die Gemeinde mit ihrer Antwort einsetzen darf, ohne ständig darauf achten zu müssen und aus diesem Grund den Inhalt der Fürbitte gar nicht mehr wahrzunehmen. Daß darin auch Zeiten einer kurzen Stille vorgesehen sind, die der Priester mit einem Ruf, den die Gemeinde beantwortet, unterbricht, hilft den Charakter der Fürbitten unterstreichen.

Das Fürbittbuch ist auch äußerlich der Liturgie entsprechend aufgemacht und wirkt nicht nur wie ein Behelf, sondern wie ein liturgisches Buch. Es ist zu Verwendung im Gemeindegottesdienst sehr zu empfehlen.

Linz

Hubert Puchberger

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*. Wochentage, Teil 2. Mit einem Vorwort von Rupert Berger. (264). Herder, Freiburg 1988. Pappb. DM 29,50.

Gleich dem ersten Band (Wochentage 1 — Advent bis 13. Woche im Jahreskreis, Heiligengedenktage

November bis Juli) bietet „Wochentage 2“ für die 14. bis 31. Woche im Jahreskreis und die Heiligengedenktage von Juli bis Dezember für jeden Tag: Einführung in den Gottesdienst, Allgemeines Schuldbekenntnis und Fürbitten. Letztere sind dem „Schott-Meißbuch für die Wochentage 2“ entnommen.

Fürbitten: Sie sind in zeitgemäßer Sprache verfaßt, sie entsprechen ihrer Funktion, vor allem Gebet für andere zu sein, und sind offen für alle menschlichen Anliegen, die aus christlichem Geist vorgebracht werden können. Natürlich warten auch diese vorformulierten Texte darauf, vom aktuellen Leben in Gemeinde und Welt umgeschrieben, erweitert oder gänzlich abgelöst zu werden.

Einführung/Schuldbekenntnis: Die neu geschaffenen Textvorlagen der Einführung sind prägnant formuliert und orientieren sich meist am Evangelium des Tages (bzw. am Heiligenfest). Sie führen ohne Umschweife zur Mitte der biblischen Botschaft vom Tag, ohne diese vorwegzunehmen. An den Heiligenfesten werden wesentliche Daten der Heiligen kurz vorgestellt. Die anschließende Überleitung zum Schuldbekenntnis erfolgt besonders an den Heiligenfesten ziemlich abrupt. Nicht selten ließe sich ohne größere inhaltliche Kunstkniffe ein harmonischerer Überstieg finden.

Für das Allgemeine Schuldbekenntnis werden ausschließlich die drei Grundformen des Meßbuchs verwendet. Durch ein Angebot von weiteren legitimen Varianten (z. B. Bußpsalmen, Bußlieder) würden nicht nur die Gottesdienstteilnehmer davon profitieren, sondern auch mancher Gottesdienstleiter auf sinnvolle Gestaltungsvarianten stoßen, die im allgemeinen wenig bekannt oder zumindest kaum genützt werden. Liturgisch bildend und einer gesammelten Gottesdienstfeier zuträglich wäre der regelmäßige Hinweis, nach der Einladung zum Schuldbekenntnis eine Stille für die Besinnung zu halten.

Die wenigen kritischen Anmerkungen sollten aber das Buch insgesamt keinesfalls in ein bedenkliches Licht stellen. Es ist insgesamt nicht nur äußerlich ansprechend, sondern vor allem in seinem Inhalt eine wertvolle Hilfe, die nicht festgelegten Texte von Einführung und Fürbitten bei der täglichen Messe sachgerecht und gut zu bewältigen.

Linz

Hans Stockhammer

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*: Sonn- und Festtage A-B-C. (464). Herder, Freiburg 1988. Geb. DM 46,—.

Nach den beiden Wochentagsfürbittbüchern beschließt nun dieser Band für die Sonn- und Festtage die Reihe „Das große SCHOTT-Fürbittbuch“.

Fürbitten: Bis auf wenige Fürbittmodelle aus den Schott-Ausgaben für die Sonntage wurden sämtliche Texte vom Pfarrer und Liturgie-Fachmann Rupert Berger geschaffen. Sein Vorwort über die Funktion der Fürbitten im Gottesdienst sowie über den notwendig freien Umgang mit den Vorlagen sollten die Benutzer des Buches beherzigen, damit Druckwerke dieser Art gute Früchte bringen und nicht der leblosen Textanhäufung in unseren Gottesdiensten die-